

Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen

VIRTUELLES **M**MUSEUM

AUSGABE 2017-1

Sehr geehrte Freunde unseres Museums,

für Interessierte an der erzgebirgischen Spielzeuggeschichte sind nachfolgende kleine Aufsätze entstanden.

Zimmer en miniature - spielzeughafte Souvenire mit Tradition

Auf 1905 ist die erste Miniaturstube aus dem Seiffener Verlagshaus Heinrich Emil Langer zu datieren. Eingerichtet ist sie ganz bäuerlich. Am Tisch der Bauer, rechts in der Ecke der Ofen mit Ofenbank, die Bäuerin vorn am Butterfass. Zum Spielen schienen diese Artikel nicht gedacht. Vielmehr waren sie Objekte zum Schauen - und zum Sammeln, zum Mitbringen, zum Verschenken. Die Faszination des Kleinen und der Verkleinerung wird zum Verkaufswert. Reizvoll für den Betrachter, wenn das Auge sich durch diese kleine Welt bewegt und der Verstand beeindruckt ist von der Winzigkeit und der Machart der Einrichtung. Schnell stellt sich die Frage, ob Pinzette oder Lupe bei der Fertigung Hilfestellung geben müssen. Die Produktidee fand Zustimmung - und bald auch darauf orientierte Hersteller, darunter Bruno Kempe (1875-1948). Er lieferte ab 1914 an H. E. Langer serienmäßig, so Walter Neumann in seiner „Miniaturen-Fibel“ (Neumann, W.: Seiffener Miniaturspielzeug. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber, Reihe WEISS-GRÜN 16, erschienen 1999). Kempes Stuben gab es zu verschiedenen Themen: Bauernstube, Spinnstube,



Klöppelstube, Badestube, Kinderstube, Hasenstube und Mäusestube, sowie eine Drechselwerkstatt, im Format etwas größer. Diese Installation ist attraktiv mit Drehbänken, Werkzeugchen und Spänchen ausgestattet und bietet sogar eine bezaubernde Spielmöglichkeit. Mittels kleiner Kurbel kann die Transmission in Bewegung gesetzt werden. Aus Baumwollschnuren in der realen Wirklichkeit sind hier dünne Zwirnsfädchen geworden - aber es dreht sich.

Eine Bauernstube kam erstmals 1914 auch von Edmund Müller (1877-1943). Er und

auch sein Sohn Paul Müller (1900-1983) gaben zudem ein detailreich und mit Steinchen auf dem Dach versehenes kleines Schweizerhaus heraus, hinten mit aufklappbarer Hausrückwand zum Öffnen und zum Betrachten eines Gebirgsstübchens. Offenbar fungierte so etwas als Souvenir für auswärtige Orte der „Sommer- oder Winterfrische“ und etablierte sich im Sinne von Auftragsartikeln. Im Spielzeugmuseum wird man dazu fündig, sei es ein bäuerliches Zimmer mit der Beschriftung „Kochel a. See“ (1920er) oder die nahezu in Naturholz belassene Stube mit Stempeldruck „Schneeberg i. Erzg.“.



In der Literatur erwähnt werden noch Oswald Zeidler (1916 Bauernstube) oder Paul Glöckner (1929 Badestube). Die Vorlieben der Käufer oder Werkstätten und mancher Zeitgeschmack führten auch zum Einsatz von Edelhölzern. Hier wird auf die Wirkung der Maserung und auf den Kontrast von Hell und Dunkel gesetzt. In den 1950er Jahren fertigte Gunther Tischendorf (1916-2000) Miniaturschlafzimmer und -küchen. Gunter Flath (geb. 1942) hat die „Stübchentradition“ ab etwa 1973 gleichsam zum Werkstattprogramm gemacht und sich zum „Seiffener Stübelmacher“ spezialisiert. Aus den anfänglich drei verschiedenen Motiven sind nun heute über 30 geworden, darunter der Spielzeuginnenraum mit Regalen voller Lichtefiguren, Schwibbögen u.a.m. Erweiterungen seiner Stubenkreationen sollen folgen.

Feine Figuren aus Papier, Mehl und Kreide

Mit Mitteln des Fördervereins erworben, konnten Mitte 2016 aus vergilbtem Papier 94 Tiere und Figuren aus Masse ausgepackt werden, allesamt nahezu unbenutzt, nicht verschmutzt oder beschädigt; der Überlieferung der Verkäufer nach einst erworben in den 1940er/ 1950er Jahren. Ein Schatz, der in dieser Güte bisher nicht in der Sammlung zu finden ist: Ein Dompteur mit 9 Exoten (Menagerie-Tiere), ein Kuhhirte mit 15 Kühen in verschiedenen Lauf- und Sitzpositionen, ein Schäfer mit diversen Schafen und Ziegen, eine Gruppe von Hunden, eine Gruppe von Steinböcken und ein Sortiment als Wild, laufend, springend, sitzend, nebst Jägern und Jagdhelfern. Alle Objekte sind mit Tuchstaub bzw. feinem gefärbtem Holzmehl bestreut. Bei qualitätsvollen Sortimenten hatte sich Mitte des 19. Jahrhunderts diese besondere Oberflächenveredelung herausgebildet.



Für dieses Verfahren wurden die Körper mit Leimwasser oder Farbe versehen, auf die noch im feuchten Zustand das trockene Material aufgestreut wurde. Solche Tiervarianten wurden als Rauhvieh,

Tuschurtiere, Samttiere bezeichnet und gehörten mit ihrer originellen, hochwertigen Fellimitation zu den hochpreisigen Erzeugnisgruppen. Sägespäne ergaben eine gröbere Beflockung, Schafe wurden gar mit Fellstückchen beklebt, Geflügel mit echten Federn. Wir gehen davon aus, dass vor allem die Tiere unserer Erwerbung aus der Reichelt'schen Familie stammen. Alfred Reichelt (1872 - 1944), Seiffen, stellte seine Modelle selbst her, die Formen goss er aus Gips oder Schwefel, neben exotischen Tiergruppen waren es nach 1914 vor allem Jagd- und Waldsortimente, 15 Beispiele zeigt der Katalog des Seiffener Verlages H.E.Langer 1936. Typisch sind der samtartige farbige Holzmehl- und Tuchstaubüberzug; Spezialität waren hohlgedrückte Großtiere. Nach 1944 stellte Tochter Elisabeth Gemeinhardt (Karl Gemeinhardt) noch Jäger und Jagdtiere her (bis Mitte der 1960er Jahre). Alle unsere Tiere zeichnen sich durch eine hohe gestalterische und handwerkliche Qualität aus. Schrittstellungen bzw. Sitzhaltungen sind naturnah gehalten. Offene Münder (rot), anmutige Gesichts- und Augendarstellungen vermitteln Realitätssinn und Beobachtungsgabe der Hersteller.

Besonders herauszuheben ist der Ziegenbock mit ausdrucksstarker Kopfhaltung und -bemalung. Auch der Jäger, der beim Schießen und Zielen sein linkes Auge zukneift, soll neben der wunderschönen Wildbrett tragenden Figur mit bunter Kopfbedeckung als Beispiel für eine besondere Güte der Figuren benannt sein. Für die Figuren wird in diesem Zusammenhang als Hersteller Georg Kaltofen (Olbernhau/ Oberneuschönberg) vermutet. Zu seinem Standard-Warenangebot gehörten Typen auf grünen Sockeln mit getupfter Bemalung, wie Schäfer, Jäger, Ladendiener, Kutscher, Stallknechte, Spaziergänger usw., dazu auch Pyramidenfiguren. Kaltofen firmierte unter „Fabrikation von Papier-Maché-Spielwaren“ und ist mit umfangreichen Warenlieferungen an hiesige Verleger zwischen 1925 und 1940 nachweisbar. Alle unsere Objekte sind massiv gedrückt worden.



Dieses sogenannte Vollrücken ist besonders bei kleinen Figuren geeignet. Zuerst wurden ölige Substanzen, auch Petroleum, als Trennmittel in die Formen aus Gips oder Metall gestrichen, um ein Festkleben des Rohmaterials zu verhindern. Nach dem Einlegen der geschätzten notwendigen Masseportion in die zweiteilige Form wird diese geschlossen und zusammengepresst. Der Pressdruck

wurde von Hand oder mit einer mechanischen Presseinrichtung erzeugt. Überschüssiges Material tritt aus. Die Erfahrungen der Serie bestimmten die optimale Feuchte und Dichte des Rohmaterials. Zum einen sollten alle Details abformbar sein, andererseits musste sich das Material nach dem Herausnehmen selbst stabil halten.

Offensichtlich wurden unsere Tiere nach dem Entnehmen aus der Form auf hölzerne Stöckchen gesteckt, zum Zwecke der Trocknung wie zur Handhaben bei der weiteren Entgratung, Bemalung und Beflockung. Der Holzstab ist erst nach der Fertigstellung abgetrennt worden, die Reststelle ist an der Bauchseite der Tiere zu sehen. Teiggeformte Grundkörper wurden oft, so bei Springtieren, Waldtieren oder Pferden, durch hölzerne Beine, Ohren oder - wie in unserem Beispiel - durch aus Pappe geprägte Teile (Beine, Geweihe, Schwänze) ergänzt. Solche Teile wurden in den noch leicht feuchten Massekörper eingesteckt. Übergänge wurden mit dünnflüssiger Masse verstrichen. Die dickflüssige Leimfarbe hatte die Möglichkeit, Unsauberkeiten noch zu überdecken oder auszugleichen. Auch die aufgetragenen Beflockungen schlossen das Gesamtbild der Figur. (KA)



Infos per eMail an info@spielzeugmuseum-seiffen.de
oder unter **Telefon** 037362-17019

Impressum: Dieses Museumsbulletin in seiner PDF-
Overt ist Bestandteil der Website
www.spielzeugmuseum-seiffen.de

Redaktion & Fotos und Texte - Dr. Konrad Auerbach,
Spielzeugmuseum

Anschrift: Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen,
Hauptstraße 73 - 09548 Seiffen.